

Betr.: „Bleiben teure Kunstwerke verschwunden?“/RA 15.1.

In der Angelegenheit 'Nachlaß des Künstlers Theo Blum' habe ich der Stadtverwaltung Dormagen bereits vor mehr als sechs Jahren (Schreiben vom 7. 10. 1985) alles Wesentliche mitgeteilt, was ich aus der Zeit meiner Amtsführung (1. 12. 1961 – 30. 11. 1973) noch in Erinnerung hatte.

Auch der Kulturausschuß ist seinerzeit unterrichtet worden. Eigentlich bestände keinerlei Veranlassung, hierüber nach so langer Zeit noch etwas in die Presse zu bringen. Nur einige Unwahrheiten über Vorkommnisse während meiner Amtszeit (mein Name wird mehrfach genannt), veranlassen mich, hier einiges richtig zu stellen.

Wenn nämlich die Frage gestellt wird: „Wer vergriff sich vor 20 Jahren am ehemaligen Kunstbesitzer der Stadt Zons?“ und dann weiter behauptet, 21 Bilder von Theo Blum, die im Jahre 1964 von der Stadt Zons käuflich erworben wurden, seien bereits 1972, als Frau Blum-Spicker die Ausstellung für das Stadtjubiläum vorbereitete (also während meiner Arbeitszeit), verschwunden gewesen, so ist das einfach die Unwahrheit und eigentlich ein starkes Stück!

Ebenso bedarf es einiger klärender Worte über die damalige „ungeordnete“ und in „völlig ungeeigneter Weise“ erfolgte Unterbringung des Nachlasses. Es könnte sonst der Eindruck entstehen, bei der Stadt Zons hätten damals chaotische Zustände geherrscht.

Die Liebe zu Zons veranlaßte Theo Blum, sein künstlerisches Werk der Stadt Zons zu vermachen. Der Entschluß kam allerdings sehr spät. So lange es ging, wollte er – verständlicherweise – über alles verfügen, was er geschaffen hatte.

So hat er auch während der Ausstellung in Zons vom 22. März bis 5. April 1964 die etwas verspätet aus Anlaß seines 80. Geburtstages (10. Januar 1963) stattgefunden, Bilder verkauft. Die Ausstellung in der St.-Martinus-Schule Zons hat Museumskustos Dr. Werner Jüttner vom Stadtmuseum Köln zusammengestellt und auch den Katalog geschrieben, wie er dies ebenso bei den Blum-Ausstellungen in Köln (1963) und Saarburg (1964) getan hat.

Zunächst sei einmal festzustellen, daß die Stadt Zons nie 21 Bilder von Theo Blum besessen hat. Die Zahl '21' ist wohl nur zustande gekommen, weil im Ausstellungskatalog von 1964 21 Arbeiten Blums über Zons aufgeführt sind.

So wünschenswert es gewesen wäre, diese alle zu besitzen, so wenig hatte die Stadt Zons da-

## Briefe an die Redaktion

# „Die Blum-Bilder waren 1973 im Oktober doch noch vorhanden“

Zonser Ex-Stadtdirektor Artur Elicker nimmt Stellung

mals Einfluß darauf, ihre Wünsche restlos durchzusetzen.

Blum hat einige Bilder – vermutlich auf frühere Zusagen hin – anderweitig verkauft, wohin, konnte ich in drei Fällen nicht erfahren. Die Stadt Zons hat daher nur 16 erwerben können. Zwei von den übrigen Bildern erwarb Herr Rudolf Norff. Das was wohl deshalb möglich, weil Theo Blum früher mit dem Vater des Herrn Norff befreundet gewesen ist.

Da ich insoweit die Absichten der Stadt Zons durch Herrn Norff ein wenig durchkreuzt sah, wollte ich wenigstens an diese Bilder gelangen. Nach einer Unterredung mit Herrn Norff erklärte er sich bereit, diese beiden Bilder der Stadt Zons für die Einrichtung eines Theo-Blum-Zimmers im Schloß zur Verfügung zu stellen, sobald dieses entstehen würde. Hierüber befindet sich ein handschriftlicher Vermerk in der Liste der insgesamt 18 Bilder.

Am 9. August 1967, als er schon von seiner Krankheit gezeichnet war, vermachte der Künstler in einem Erbvertrag der Stadt Zons sein gesamtes künstlerisches Werk.

Wenige Monate danach, kurz nach Vollendung seines 85. Lebensjahres, am 21. Januar 1968, starb Theo Blum. Der Erbfall war also schon sehr bald eingetreten.

Nach Theo Blums Tod war schnelles Handeln erforderlich. Seine Wohnung in der Hardeufstraße mußte geräumt werden. Da ich die Räumlichkeiten kannte, wußte ich, was da auf mich zukam. Die Wohnung war voll von Werken des Künstlers angefüllt.

Er lebte zwischen hunderten von Bildern, die an den Wänden hingen, auf dem Boden standen oder irgendwie abgelegt waren. Hinzu kamen eine Menge Kartons, Mappen, Rollen und etlicher Kleinkram. Der Künstler wollte sein Werk um sich haben.

Für diesen umfangreichen Bestand – inzwischen weiß man, daß es mehr als 4.500 Arbeiten sind – mußte sofort eine sichere Unterbringung gefunden werden. Hier zeigte sich das erste Problem: Das alte Rathaus der Stadt Zons, ein in den Jahren 1954–1958 erbautes Franziskanerkloster, welches seit dem Jahre 1830 als Rathaus gedient

hatte, war einige Monate vorher abgebrochen worden. Die Stadtverwaltung, – nunmehr ohne Verwaltungsgebäude, wurde in der evangelischen Schule untergebracht. Eine Unterbringung des Nachlasses war hier nicht möglich.

Glücklicherweise bestanden gute Kontakte zum Landschaftsverband. Hier konnte ich erreichen, daß der umfangreiche Bestand schon wenige Tage nach Blums Tod im Landeshaus in Köln-Deutz untergebracht werden konnte. Den Transport von Blums Wohnung dorthin ließ ich durch einen städtischen Beamten überwachen.

Neue schulrechtliche Bestimmungen machten es erforderlich, daß die evangelische Schule in eine Gemeinschaftsschule umgewandelt wurde. Der dadurch erforderliche erhöhte Bedarf an Schulraum machte es notwendig, für die Stadtverwaltung wieder eine neue Bleibe zu suchen.

Sie zog deshalb im Dezember 1968 in Räume des Althauses der katholischen Schule Stürzelberg (erbaut 1914). – Schulen werden bekanntlich mit einem Raumbedarf für rein schulische Zwecke ausgestattet.

Wenn in eine solche dann auch noch die Verwaltung einer 10.000-Einwohnergemeinde „eingepfercht“ wird, so kann man sich vorstellen, wie die Auswirkungen sind. – Nicht lange danach wurde bekannt, daß die Stadt Zons in der kommunalen Neuordnung ihre Selbständigkeit verlieren würde, ein neues Verwaltungsgebäude daher überflüssig sei und auch nie mehr gebaut würde.

Das war die Situation, als ich eines Tages vom Landschaftsverband die Nachricht erhielt, daß er die der Stadt Zons für den Nachlaß Blum überlassenen Räumlichkeiten für eigene Zwecke benötige. Die Stadt Zons müsse daher den gesamten Bestand abholen. – Das war's also!

Es gab zu diesem Zeitpunkt nirgendwo Räume, die einigermaßen geeignet gewesen wären und der Stadt Zons zur Verfügung gestanden hätten. Schließlich führte kein Weg daran vorbei, alles irgendwie in der Stürzelberger Schule unterzubringen. Hier war alles wenigstens in trockenen Räumen,

in der Nähe der Verwaltung und unter Verschuß (wenn man das so nennen darf, wo nur Reinigungskräfte Zutritt haben).

Von den gekauften 16 Zons-Bildern wurden zwei Gemälde in Räumen der Stadtverwaltung aufgehängt, die übrigen 14 Tintenstiftzeichnungen, Aquarelle und Radierungen (teilweise koloriert) wurden in einem Kartenschrank des Bauamtes (in Mappen flach liegend) untergebracht, wo sie sich unter Verschuß befanden. Die Unterbringung an dieser Stelle geschah aus Sicherheitsgründen und war eigentlich nur den Bediensteten des Bauamtes bekannt.

Neben der räumlichen Unterbringung der Werke von Blum, die natürlich die größte Sorge bereitete, war es aber auch wichtig, einen Überblick über sie zu bekommen, sie nach Themen zu ordnen, zu verzeichnen und zu inventarisieren.

Hierzu hatte ich kurz nach Blums Tod mehrmals mit Herrn Dr. Peters vom Rheinischen Museumsamt gesprochen und mit ihm vereinbart, daß er diese Arbeit übernehmen würde. Er meinte, daß ihm das Freude bereite. Er müsse hierfür aber erst freigestellt werden, da er zur Zeit noch mit anderen Aufgaben betraut sei.

Ferner wurde Herr Grohn vom Clemens-Sels-Museum in Neuss gewonnen, der die Bilder in entsprechende Einlegemappen legte, was für eine bessere Lagerung notwendig war. Die Mittel hierzu hatte der Kulturausschuß der Stadt Zons bereitwillig zur Verfügung gestellt. – Welcher Weg einzuschlagen war und auf welche Weise vorgegangen werden sollte, um Ordnung in das Ganze zu bringen, war auch schon damals bekannt.

Nun zu der Behauptung, die Zons-Bilder seien bereits im Jahre 1972 verschwunden gewesen, das sich offenbar jemand daran vergriffen habe: Wie schon gesagt, sind die beiden Gemälde in Dienstzimmern, die übrigen 14 Arbeiten in einem Kartenschrank des Bauamtes untergebracht gewesen. Da die beiden Gemälde sich ja jetzt im Besitz der Stadtverwaltung Dormagen befinden, wäre nur noch eine Bemerkung zu den im Kartenschrank untergebrachten Zeichnungen usw. zu machen. Von deren Vorhandensein habe ich mich verschiedentlich, zuletzt noch Ende Oktober 1973, überzeugt.

Mir sind auch jetzt noch die Namen von sieben Beamten und Angestellten bekannt, die in dieser Zeit auf dem Bauamt in Stürzelberg tätig waren. Diese einmal zu befragen, habe ich schon in meinem damaligen Schreiben an die Stadtverwaltung Dormagen (also vor sechs Jahren) vorgeschlagen. Namen mit Adressen wären ohne Schwierigkeiten festzustellen gewesen.

Ich hoffe, hiermit ausreichend dargetan zu haben, daß die Behauptung von den „bereits 1972 verschwundenen“ Bildern, an denen sich (demnach zu meiner Zeit) jemand vergriffen habe, hinreichend widerlegt ist.

Von den durch die Stadt angekauften Blum-Bildern ist bis dahin keines zu Repräsentations- oder anderen Zwecken veräußert worden. Für solche Fälle wurden lediglich Abdrucke einer Kaltnadelradierung (Rheinfrontansicht) verwendet, die Blum je nach Bedarf bei der Fa. Schulgen in Kaiserswerth anfertigen ließ, signierte und der Stadt Zons zu relativ günstigem Preis überließ. Wenn in dem Artikel behauptet

wird, die Stadt Zons habe, im Besitz der Druckplatten, „dubiose Nachdrucke anfertigen lassen“, um damit vielleicht „geeignete Gastgeschenke zu haben“, so kann ich versichern, daß diese Art der Beschaffung von Nachdrucken, die Theo Blum ja nicht mehr signieren konnte und daher wertlos waren, mit meinem Wissen und Willen nicht vorgekommen ist. Solchen Unfug hätte ich nie mitgemacht.

Im Mai 1972 wurde das Kreismuseum Zons eingeweiht. Hier landete später, so sollte es ja auch sein, der gesamte Nachlaß von Theo Blum. Was konnte und ist dann geschehen?

Drei Experten, nämlich Dr. Peters vom Rheinischen Museumsamt (ich habe ihn schon vorgestellt), Frau Dr. Klüttsch und Frau Blum-Spicker selbst haben sich den Bestand vorgenommen, um ihn auf den Stand zu bringen, wie es in einem solchen Fall nun einmal notwendig ist.

Da wurde dann zunächst der Umfang der Sammlung festgestellt: Es waren über 4.500 Blätter. Sodann mußten diese inventarisiert werden, sie nach Themen geordnet, Karteikarten waren anzulegen, Photos mußten angefertigt werden.

Das alles hatte zu geschehen, bevor man einen solchen Bestand als „geordnet“ bezeichnen kann. Für die Arbeit ist dann auch ein Zeitraum von acht Jahren (1975–1983) notwendig gewesen, wenn es sich um Unterbrechungen gegeben hat – mit dem Ergebnis, das ich weiter nicht kenne, kann man sicher zufrieden sein.

Und unter welchen räumlichen Bedingungen kann das alles zustande? Mit dem Kreismuseum war ein Gebäude entstanden, in dem ausreichend Räume vorhanden waren, die in idealer Weise aber auch alle Erfordernisse aufwiesen, um all das unterzubringen, was in irgendeiner Weise mit einem Mu seum zu tun hat.

Dort stimmten die Raumgröße, die Helligkeit ist gewährleistet, die vorgeschriebene Luftfeuchtigkeit ist genauso eingestellt, wie auch die Raumtemperatur auf die gewünschten Werte zu bringen ist.

Kreismuseum wie auch – archiv bieten in eigens dafür konzipierte Räumen alles das, was man heute als selbstverständlich erwarten darf.

Von all dem gab es im Bereich der Stadtverwaltung Zons – NICHTS! –. Ich bin nicht so kühn, mir vorzustellen, was Frau Blum-Spicker beispielsweise unternommen hätte, wenn sie statt des Kreismuseums (mit den genannten Möglichkeiten) nur einige Dachkammern zur Verfügung gehabt hätte, auf denen man zwischen Kisten und Bilderrahmen kaum Platz gehabt hätte, einen Fuß hinzusetzen.

Es ist Auffassungssache, ob es richtig ist, bei anscheinend jeder sich bietenden Gelegenheit auf die so schrecklich „ungeordneten“ und in „völlig ungeeigneter Weise“ erfolgte Unterbringung hinzuweisen, ohne aber auch nur mit einer einzigen Bemerkung die Zwangslage der Stadt Zons zu erwähnen, aus der es praktisch kein Entrinnen gab.

Bei allem, was ich hier anführe, kann ich nur für die Zeit meiner Amtsführung sprechen. Das Verwaltungsgebäude in Stürzelberg habe ich nach Ende Oktober 1973 nicht mehr betreten.

Artur Elicker,  
Eulenberg 7,  
Bonn-Süd

Anmerkung der Redaktion: Der Bericht des Rheinischer Anzeiger basiert auf eine Stellungnahme des Rechnungsprüfungsamtes der Stadt Dormagen zu einer neuerlichen Anfrage von Stadtrat Dieter Meinhardt, in der sowohl die Zahl von 21 Bildern wie die „ungeordnete und völlig ungeeignete Weise“ der Lagerung vermerkt sind.